

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhansen und Amt Rehme 12 Bg., sonst 18 Bg.

Nr. 240

Herford, Dienstag, den 13. Oktober

1914

Inhalt des belgisch-englischen Vertrages.

England, die treibende Kraft. — Rückzug der Franzosen bei Reims?

B. A. Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Vertrag der belgischen Neutralität durch England und Belgien. Nach den eigenen Erklärungen Sir Edward Grey ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Votum förmlicher Entzifferung, mit der der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwendet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Generalverwaltung in den Archiven des belgischen Generalkonsulates in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Inschrift trägt:

„Intervention anglaise en Belgique.“

ist hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorliegenden Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des belgischen Generalstabes, Generalmajors Grieron. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stützpunkte, Zusammenführung des Expeditionskorps, die Einmarschungspläne, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport der Truppen in das belgische Grenzgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollte der englischen Armee eine große Zahl Dolmetscher u. belgisch. Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Soldaten war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Vologna waren als Ausmarschplätze für die englischen Truppen vorgesehen. Hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die belgische Ausladung in französischen Häfen, der Transport durch französische Gebiete, die Vereinbarungen mit dem belgischen Generalstab vereinigen diese drei Mächte haben die Pläne ausgearbeitet, wie es in dem Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorliegt.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort unter anderem: „Oberstleutnant Barnardiston hat sich nicht nur auf die Unterstützung der belgischen Armee beschränkt, sondern hat auch ferner vorgeschlagen, daß die englische Regierung die belgische Armee nach Antwerpen zu verlegen, so daß sie von allen deutschen Kriegsschiffen abgeschnitten sei. Des weiteren regt der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagematerials in der Rheinprovinz an. Das vorgeschlagene Material erzählt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den belgischen Behörden befindlichen Bericht des langjährigen

belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Auswärtigen, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zu Grunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine englische Parteinahme zugunsten der Entente-mächte gegeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus: der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigt sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze.

Die Hypothese eines französischen Angriffes auf Deutschland durch Belgien habe aber jetzt gerade jebiel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

Von der französischen Seite her trete die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg her auf, sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen, wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Brüsseln zu besetzen, nicht ein solches Geheimnis in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzuschleppen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir uns durch unsere eigene Schuld jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhafte Besieger Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Hoffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abzuges der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelt. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächst liegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Entwürfe des Kapitäns Faber, die ebenjedenfalls demontiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy zu marschieren, um Deutschland zu erreichen; sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ermöglichen, die an Ressourcen aller Art reichen Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilisierung zu beschleunigen, oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilisierung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für die Eventualität aufzustellen, das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung, als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest,

daß dasselbe England, das sich jetzt als Schutzherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Entente-mächte bestimmt, und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgeesehen, und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England.

Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannten Tatsachen der belgischen Konvention mit den Entente-mächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französische Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wenn es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land herein gebrochen ist.

General Guise Kriegsgefangen.

Aachen, 12. Oktober. General Guise, der Kommandant Antwerpens, befindet sich nach der „Post“ in Kriegsgefangenschaft. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung nach Köln gebracht.

Die Absicht des Königs

der Belgier noch unbekannt.

L. L. London, 12. Oktober. (Drahtbericht.) Wie die „Times“ meldet, befindet sich der König der Belgier noch in Seelacke. Ueber die Absichten, die der König bezüglich der Zukunft hegt, ist noch nichts bekannt.

Die Deutschen in Antwerpen.

B. A. Amsterdam, 12. Oktober. Das deutsche Hauptquartier in Antwerpen wurde unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthaus eingerichtet. Der „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags im Putte an und begaben sich zum Kommandeur der Grenztruppen, dem sie namens des Gouverneurs mitteilten, Antwerpen stehe unter deutschem Befehl. Sie ersuchten den Kommandeur, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, worauf tausende sofort zurückkehrten.

B. A. Haag, 12. Oktober. Nach holländischen Berichten soll Antwerpen unter der Bedingung übergeben worden sein, daß die Bürgerwehr sowie Männer von 18 bis 30 Jahren nicht gefangen genommen werden. Deutscherseits wurde nach diesen Berichten der Stadt angeblich eine halbe Million Kriegsgefangene aufgelegt. Der zum Gouverneur von Antwerpen ernannte Baron Schuyt fordert in einer Rundmachung die Bewohner auf, zurückzukehren, da keine Gefahr von deutscher Seite drohe. Ein Parlamentarier soll auch in Antwerpen erschienen sein, um die Flüchtlinge zur Rückkehr aufzufordern, indem er versicherte, es werde niemanden etwas zu Leide geschehen. Aber nur wenige befolgten den Rat aus völlig unberechtigter Furcht vor deutschen Grausamkeiten. — Kardinal Mercier aus Mecheln befindet sich unter den Flüchtlingen, die in Antwerpen angelangt sind.

Wird Antwerpen deutsch bleiben?

L. L. London, 12. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Einnahme von Antwerpen wird einen durch nichts zu widerlegenden Eindruck auf die öffentliche Meinung

machen. Sie wird einen Dorn aus der Flanke Deutschlands hinwegnehmen, aber selbst, wenn Antwerpen eine deutsche Festung wird, wird sie als solche dem deutschen Handel wenig Nutzen bringen, der ein für allemal zum Untergange verurteilt ist. Die Schelde kann nicht zu Marinezwecken gebraucht werden, ohne die Neutralität Hollands zu unserem Nachteil zu verletzen; denn der Fluß ist holländisch. Wir sehen diesem Zustand entgegen und werden darauf hindrängen, daß Hollands Neutralität respektiert wird, da sie nicht zu unserem Nachteil verletzt werden darf. Deutschland wird beim Friedensschluß alle Anstrengungen machen, Antwerpen zu behalten, um es zu einem Seehafen und Arsenal ersten Ranges zu machen. Da diese Lage für uns unerträglich ist, so besteht kein Zweifel, daß dieser Traum der Deutschen verwirklicht wird.

Die Siegesbeute in Antwerpen.

Hannover, 11. Oktober. Der Rotterdamer Mitarbeiter des „Hannoverschen Couriers“ meldet: Belgische, in Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 belgische Truppen in Antwerpen gefangen sind. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt nach einer Meldung aus Hult die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten auf 26 000 an. Darunter befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15–20 000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamten sagen aus, daß den Deutschen größere Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren, in die Hände fielen.

Die geflüchtete Zivilbevölkerung

Antwerpens erreicht einer zuverlässigen Schätzung zufolge die Gesamtzahl von einer Million. Dabei muß man bedenken, daß die ursprüngliche Bevölkerung Antwerpens in der letzten Woche durch starken Zufluß aus den Dörfern und Städten bedeutend zugenommen hatte. Gestern führten hunderte von Automobilen aus zahlreichen Städten Hollands nach Bergen op Zoom und anderen Orten an der Grenze, um die unglücklichen Flüchtlinge zu speisen, darunter waren 5 Automobile der Königin.

Bei vielen Flüchtlingen brach die Mut gegen die Engländer in ungezügelter Weise durch. „Die Briten haben uns die Suppe eingebracht“, schloß ein fahnenflüchtiger Belgier, „seit dem Tage gab es bei uns keinen anderen Herrn mehr als den englischen Beschützer. Der König vernachlässigte seinen Wunsch, die Stadt zu retten, nicht mehr zur Geltung zu bringen, weil ihm in London strikte Instruktion gegeben worden waren.“ Die Zeitung „Telegraaf“ meldet, daß die Aufforderung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, noch wenig befolgt wurde. Wehrfähige Männer befürchteten, in deutsche Dienste treten zu müssen, um an den Verteidigungswerten zu arbeiten.

Die deutschen Schiffe nur

unbrauchbar gemacht.

Amsterdam, 12. Oktober. Der Korrespondent des „Algemeen Handelsblad“ drahtet aus Rotterdam: In Antwerpen ist im Anfang des Krieges eine große Anzahl deutscher Schiffe für gute Preise erklärt. Laut Nachrichten liegen dort mehr als 100 000 Tons der deutschen Handelsflotte, u. a. größere und neuere Schiffe des Norddeutschen Lloyd, der Hanfalinie, der Deutsch-Australischen Dampfschiffgesellschaft, der Kosmoslinie, der Norddeutschen Lloyd, der verschiedenen dieser Schiffe haben noch holländische Waren an Bord, so daß man in Holland für das Schicksal dieser Waren sehr interessiert ist. Hier einlaufende Nachrichten aus Antwerpen bezeugen, daß die Engländer in Antwerpen die Röhrenkammern der größten Schiffe mittels Dynamit vernichtet haben. Auch nach Meldungen von anderer Seite bestätigt sich die Mitteilung der „Algemeen Handelsblad“, daß die Sprengung der deutschen Handelsdampfer in Antwerpener Hafen nicht.

Folgen des Falles von Antwerpen.

Haag, 11. Oktober. Die militärischen Sachverständigen in der holländischen Presse erklären nach der „Post“ übereinstimmend, daß die nächste Aufgabe des deutschen Heeres die Säuberung Flanderns von den Truppen der Verbündeten und die Befestigung von Ostende sein werde, um den Engländern die Möglichkeit zu nehmen, dort Truppen zu landen. Ein weiteres Ergebnis des Falles von Antwerpen ist nach ihrer Ansicht die Verstärkung des deutschen rechten Flügels in Frankreich.

wodurch die Wahrscheinlichkeit eines für die Deutschen günstigen Ausgangs der Nizne-Schlacht wächst.

Neuer Widerstand in Belgien?

Amsterdam, 12. October. Es scheint, daß die Engländer in Ostfriesland wieder neue Abtheilungen von Marinefolbaten landen, und daß auch die Franzosen Marine- truppen herangeführt haben, die nun bei Genf stehen, und daß dort eine neue Schlacht gegen die neu ankommenden Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleine Schärnügél haben bereits stattgefunden.

M.L.B. Berlin, 13. Oktober. Die Berliner Morgenblätter melden: Die belgischen Generale Verbruech und Janothé sind in Hardsdwyll interniert. Ein belgischer Major beging kurz nach seiner Ankunft in Holland Selbstmord.

Ueber das Vordringen der deutschen Truppen am rechten Scheldeufer entlang stellte, laut Berliner Morgenblätter, der Neue Rotterdamsche Courant gestern morgen fest, daß der Bahnhof von Gent von den Deutschen besetzt sei.

Vom deutsch-französischen
Kriegsschauplatz.

Einleitung des Rückzugs?

Basel, 12. Oktober. Nach Privatmeldungen, die durchaus wahrscheinlich sind, ist der Rückzug der französischen Feldarmee auf der Linie Rebers-Dijon-Epinal eingeleitet. Die neuen Stellungen sind theilweise schon eingenommen. (H. C.)

find teilweise schon eingenommen. Die hier angegebene Linie zieht sich von Nevers südlich Paris im Bogen nordwärts bis Epinal. Sie gibt die Festungen Toul und Verdun preis. Da die französische Heeresleitung sich mit Rückzugsgedanken trägt, geht auch aus den Erörterungen des „Temps“ hervor. In diesem Regierungsorgan werden die Franzosen schonend auf die Preisgabe von Reims vorbereitet. Ebenso wird der deutsche Durchbruch bei Rohe zugegeben. Es wird gemeldet: **W.T.A. Paris, 11. Oktober.** Der „Temps“ sagt in Besprechung der militärischen Lage: Der deutsche Vorstoß bei Rohe und die deutsche Kavallerie nördlich Lille beunruhigten viele Franzosen. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht von dem Durchbruch an einem Punkte abhängt, sondern besonders von der moralischen und materiellen Integrität eines der beiden Gegner. Des weiteren bespricht der „Temps“ die Möglichkeit des Falles von Reims. Das Bombardement und die Besetzung könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Enderfolg haben. Ohne die Möglichkeit eines langen Widerstandes solle man keinen festen Platz halten. Der Widerstand sei nicht zu bemessen nach den Korps, sondern nach einer starken Besatzungsarmee, starke Truppen seien aber bloß in der langen Front gegen die deutschen Feldbesatzungen, also würde der Fall von Reims ohne Bedeutung sein.

„Tauben“ über Paris.

„Tauben“ über Paris.
Paris, 12. Oktober. Gestern sind zwei Tauben über Paris geflogen. Sie warfen 20 Bomben über verschiedene Stadtteile. Drei Personen wurden getötet und 14 verlegt, namentlich im Faubourg St. Antoine und in der Rue de Lafayette. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre-Dame-Kirche, ohne zu platzen. Eine zweite Bombe fiel auf einen benach-

Der wackere Puschinski.

Was die Soldaten erzählen.

Unser, nach dem Osten entwandter, vom
Großen Generalstab genehmigter Kriegs-
berichterzatter, Herr Rudolf v. Roschützki,
schickt uns aus dem Hauptquartier im
Osten folgenden Bericht vom 6. Oktober:

Aus dem Hauptquartier im Osten.
6. Oktober.

Ihr solltet einmal dabei sein, wenn es abends an die Thür klopf und ein paar härtige Soldatenköpfe im Lampenlichte auftauchen mit der freundlichst beizulegenden Frage: „Ist vielleicht ein Raum hier, wo wir die Nacht unterkommen können? Wir sind ältere Unteroffiziere, acht Mann im Ganzen. Es braucht nicht groß zu sein, bloß daß man mal unter ein Dach kommt.“ Ein kleines Zimmer ist da, ein Feldbett, in dem der einzige Zimmerwähler schläft, den wir voranden, nämlich, ein kleiner Terrier. Eine Chaiselongue, ein Sofa u. auf einem Haufen im Winkel einige Kissen und Decken. Das alles wird mit der Versicherung in Empfang genommen, daß es „herrlich“ sei, auseinander gesucht, abgeklopft und zusammen getragen. Das Vorhandensein eines Kochherdes macht die „Herrlichkeit“ voll; und während ich an meinem Schreibtisch sitze, gehen immerzu Soldaten durch mein Zimmer mit Kochtöpfen und Waschgeschirren. Auf Zehenspitzen gehen sie in den schweren Stiefeln, sie balancieren förmlich, die guten Kerle, um ja nicht zu tören, und sprechen nur halblaut nebenan in der Küche, während sie mit fabelhafter Geschwindigkeit deutsche Beesitzsatz und andere schöne Dinge braten. Diese Leute haben einen Marsch von 45 Kilometer und die meisten von ihnen das neunzehnte Gefecht hinter sich. Und während sie essen, erzählen sie. Und wie erzählen sie! Man sieht alles greifbar vor sich. Gerade bei den Unteroffizieren, die mit einer gewissen Gewandtheit des Ausdrucks, die vollkommäbig einfache Anschauungsweise verbin-

barten Platz. Mehrere französische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung der Tauben auf.

Japan überläßt seine neuen Kreuzot-Geſchütze
den Franzosen.

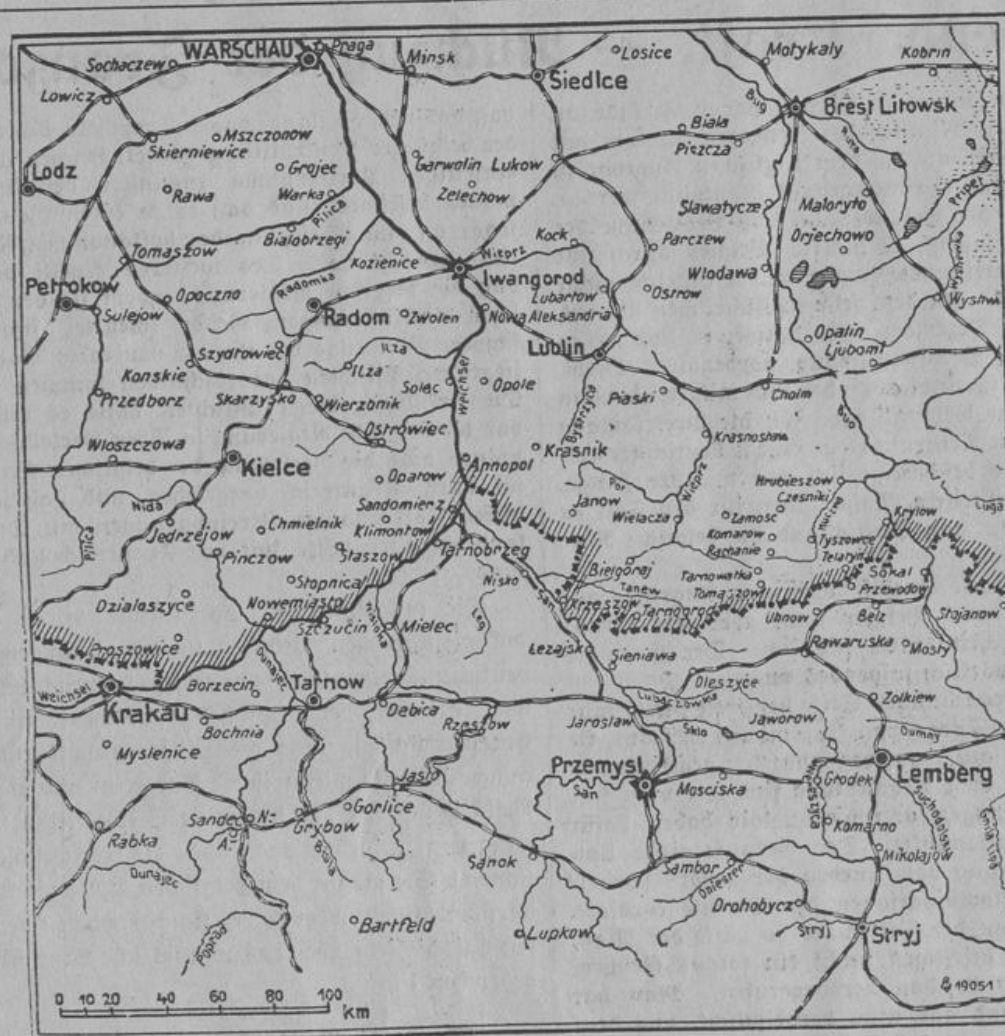
W.T.B. Genf, 12. Oktober. Die „Tribuna de Geneve“ teilt mit, in welcher Weise die Japaner der französischen Armee zu Hilfe gekommen sind. Die japanische Regierung hatte in Kreuzot eine größere Bestellung von großkalibrigen Geschützen gemacht, die gerade bei Ausbruch des Krieges zu liefern waren. Japan hat auf die Lieferung verzichtet und die Geschütze Frankreich zur Verfügung gestellt. Auch hat es besondere Mannschaften geschickt, die die Geschütze während des Krieges zu bedienen hätten. Hierauf beschränkt sich die Hilfe, die Japan Frankreich bisher gebracht hat.

Der russische Rückzug in Galizien.

Von unserem, nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgendes, vom Kriegspressequartier genehmigtes Telegramm vom 11. Oktober 1914:

Oesterreich. Kriegspressequartier,
11. Oktober.

(Unterdes teilweise überholt. Die Schrißl.)
Es hat immer mehr den Anschein als ob die
Rußen im Rahmen ihres durch unsere überraschende
Offensive erzwungenen Rückzuges die Belagerung



Partenstizze zu den neuen Kämpfen in Russisch-Polen und Galizien.

den, findet man die besten Erzähler. „Da war unser Jährlich, ein allerliebster Mensch, immer weit voran. Wir machen einen Angriff auf russische Schützengräben auf einer Anhöhe. Brillant angelegte Stellung. Darin sind die Kerls ja Meister. Wir machen einen Sprung nach dem anderen. Die Angeln pfeifen. Die Schrapnells plagen über uns. Man ist wie in einem Bieneinschwarm von Angeln. Schadt nicht. Ich rufe: Kerls, keinen Schuß umsonst. Genau zielen, Druckpunkt und ruhig durchziehen. Unser Jährlich immer voran, wirft sich hin, schießt, springt. Auf einmal seh ich ihn, zwanzig Schritt vor dem Schützengraben aufrecht stehen und zum Sturm rufen. Wir los mit Burra. Der Jährlich steht immer noch und schwingt den Degen. Das kann nicht gut gehen denk ich. Da springt auch schon das Blut aus seinem Halse. Er sieht einen Augenblick hinunter, betastet sich. Das Blut läuft über seine Hand. „Die Fahne, haltet die Fahne.“ Er springt auf die Fahne zu, umarmt und küßt sie: „Wir siegen, wir siegen! Vorwärts, drauf ihr Leute.“ und bricht zusammen. Der Erzähler, ein Feldwebel, schluchzt etwas herunter. Eine Weile herrscht Schweigen. Dann andere Erlebnisse, Beispiele von Todesverachtung, so viel, daß man nicht den zehnten Theil wiedergeben kann, einfach erzählt, mit dem sichern Stempel der Echtheit. Zuletzt die Geschichte von Puschinski: „Ein miserabler Soldat im Frieden. Keine Dummheit, die der Kerl nicht ausgefressen hätte. Ewig im Loch. Er kam zur Ersatzcompagnie, dann zu irgend einem Fuhrpark. Wir waren froh, daß wir ihn los waren. Bei Gumbinnen — wir schwärmen gerade aus, kommt einer die Gasse hin angeradelt, wie ein Verrückter, und übern Graben auf mich zu — Puschinski! strahlend vor Freude. Ich sage: Mensch, wo kommst du her? — Herr Fe—fe—Feldwebel i—i—ich konnts nicht mehr aushalten, da hi—hi—hinten. Da da da bin ich durchgebrannt. Herr Fe—fe—Feldwebel, i—i—ich muß vorne sein, Herr Fe—fe—Feldwebel. Also was machen? Wir reklamieren Puschinski von seiner Kolonne, er wird uns auch übergeschrieben. Was soll ich Ihnen sagen:

Przemysl ausgeben. Die Verluste, die sie hier in der kurzen Zeit der Zernierung erlitten haben, sollen riesig sein. So schätzt man, daß sie bei dem, gleich in den ersten Tagen unternommenen Versuch, zwei Thore zu stürmen, an 15 000 Mann eingeübt haben. Ihre Versuche, nachher der Festung durch Sappen beizukommen, wurden durch die Besatzung, die heldenmüthiges Verhalten bewies, erfolgreich gestört. Jeder von den Verteidigern unternommene Ausfall kostete den Russen zahlreiche Gefangene. Der Kommandant der Festung Przemysl, Feldmarschall-Leutnant Kusmanek, hat sich sehr auszeichnet.

Der Rückzug der Russen vollzieht sich an vielen Stellen überfüllt. Scheinbaren Widerstand leisten sie nur dort, wo bei dem gegenwärtigen schlechten Zustand die Straßen sie ihre schwere Artillerie nicht rasch genug fortbringen können. In welch beschleunigtem Tempo ihr Rückzug vor sich geht, beweist am besten die Tatsache, daß in den Städten, in denen noch vor wenigen Tagen russische Besatzung war, heute bereits wieder unsere Behörden antreten. So in Krasno, Samof und anderen.

Für den russischen Rückzug, der wohl am besten die in alle Welt posaunten Siegesberichte aus Petersburg Lügen straft, hat folgende Erklärung viel für sich:

Ihre Offensive, die ja zögernd genug unternommen worden war, brach zusammen, weil drei Faktoren zusammenwirkten. Erstens das schlechte Wetter, das in letzter Woche die Flüsse wie San, Weichsel, Wisłoka zu furchtbaren Hindernissen und die Straßen unpassierbar machte; zweitens die Cho-

lera, die im Ruffenheer grauenhaft wüthen soll und
drittens die außerordentlichen Schwierigkeiten im
Munitionsnachschub.

Der russische Kriegsplan bestand, anscheinend darin, zuerst das österreichisch-ungarische Galizien zu überrennen, dann mit kleineren Abteilungen in Ungarn einzubringen und Serbien die Hand zu reichen, während die Hauptmacht nach Schwaben schwenken und sich nach Berlin wenden sollte.

Zur Erleichterung dieses Zielles setzten die Russen bei den Schlachten in Ostgalizien alles daran, um das österreichische Heer zu besiegen. Sie haben alle ihre Vorräthe erschöpft und stehen nun fast ohne Munition an. Ihr Plan aber ist, an dem Selbstmuth der österreichisch-ungarischen Truppen zu scheitern, in deren Kraft die russische Lebensmittelbrach. Angesichts dieser Umstände traten die Russen als ihre Geschlossen vordringende senfise überachte, den Rückzug an.

Es scheint übrigens, daß man in Petersburg und Moskau bereits die Wahrheit ahnt und daß es hier zu brodeln beginnt. Die Reise des Zaren zu den Truppen, die so plötzlich beschlossen wurde, dürfte damit zu erklären sein. Ernst Klei

Schredliche Verluste der

Russen vor Prezemb

W.T.Z. Wien, 12. Oktober. (Nicht amtlich)
Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt über die Entsezung von Przemyśl: „Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauern der Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerstpeiender Vulkan, der auf allen Seiten hin Tod und Verderben hinauswerferte. Durch die Explosionen der Flatterminen Vorfelde wurden ganze Abteilungen der von uns Offizieren vortriebenen Gegner auf einmal zerstört. In dem Sturm vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, — ein ganzes Armeekorps. Während der Feind nur wieder vergebens Przemyśl berannte, hatten wir zur Deckung seiner Sturmangriffe eine starke wehtruppe von 6 Infanterie-Divisionen und einer Division Kosaken, mehr als 100 000 Mann stark, der Chaussee über Jaroslaw, 50 Kilometer weiterwärts entsandt. In zweitägiger Schlacht warf unsere vorstoßende Armee den Feind und verfolgte ihn bis an den San.“

Auffenberg in die Nichtaktivität versetzt.

Wien, 12. Oktober. Armeekommandant
 herr v. Aussenberg wurde in den Stand der
 aktivität versetzt und erhielt folgendes kaiserl.
 Handschreiben: „Es war mir ein erfreulicher
 laß, Ihnen schon für die siegreiche Führung meiner
 vierten Armee bei Zamojsch und Komarow sehr
 wirksamen Eingriffes im Kampf von Rawa-Ruska
 Nagietow zu danken. Es ist bedauerlich, daß Ihr
 Gesundheitszustand Ihnen die Pflicht einer länger
 ren Schonung auferlegt. Diesem nach versetze
 Sie unter Befamntgabe meiner Zufriedenheit in den
 überzüglichsten Stand und behalte mit Ihre Wieder
 verwendung vor.“

vom ersten Tage an mein Puschinski immer in der
vordersten Linie. Findig, wie ein Schiebhund.
Wenn wir in einen Ort kommen, duckt er sich,
schnüffelt rechts und links an den Häusern herum,
ehe man sich versteht, hat er ein Huhn im Topf;
einmal kommt der Hauptmann vorbei und siehts.
Wissen Sie nicht, daß nichts gestohlen werden soll?
Wie kommen Sie zu dem Huhn? — E—e—es hat sich
widerlegt, Herr Hauptmann. Na der Witz ist nicht
neu, aber man muß doch lachen über den Kerl.
Wenn niemand mehr was zu rauchen hat, Puschinski
kommt an: Herr Fe—fe—Feldwebel, Zi—
zi—Zigarre gefällig? Einmal waren wir vier
Tage ohne Brot bei der Verfolgung in Rußland.
Puschinski hatte welches und brachte es mir. Er hat
immer von allem, weiß der Himmel, woher. Als
wir damals zurück mußten, lagen wir in einem
Schützengraben. Die Schrapnell pläzten über
uns, vom vorn und von der Seite Maschinenge-
wehrtfeuer. Man konnte kaum die Nase aus dem
Graben stecken. Da kommt der Hauptmann hinter
mir run: eine wichtige Meldung aus Bataillon.
Freiwillige vor! Donnerwetter; die Leute gucken
aus dem Graben nach links, wo die Meldung hin
soll. Die Maschinengewehrflügel streichen dicht
über dem Boden hin. Man sieht sie fliegen; wie
Nadeln sieht es aus. Keine Deckung. Es ist ja
unmöglich, da durch zu kommen. Puschinski meldet
sich. Z—i—ich, Herr Hauptmann. Oh ich noch
weiß, was der Kerl machen will, hat er sein Rad
aus dem Schützengraben und zuck-zuck-zuck strampelt
er los. Wir schreien hinter ihm her: runter
vom Rad. Bist du verrückt. Auf den Bauch,
Mensch, und warten jeden Augenblick, daß er fallen
soll. Nach einer Weile — ich traue meinen Augen
nicht — kommt Puschinski wieder zu Rad auf dem
Rain entlang —. Sie gaben ganze Salven auf
ihn ab. Er war das einzige freie Zielobjekt. Wer
es sah, dem stand das Herz eine Weile still. Aber
da ist Puschinski schon im Graben. Ich sage:
Mensch, bist du ganz und gar durchgedreht — wie
latst du so was machen? — Z—i—ich wer nicht
getroffen. Herr Fe—fe—Feldwebel, grinst er.

V-b-bloß mein Vo-vo-Vorderrad. Das
freilich böse aus. Na, wir mußten doch zurück-
scheuend, solches Zurückgehen. Lieber tausendmal
vor, als 100 zurück — und blieben die Räder
Waldrande. Oben lagen die Küssen in unseren
Schützengraben. Nicht weit von dem Schützengra-
ben weideten ein paar Kühe auf dem Kleefeld.
Man konnte sie gegen den Himmel deutlich sehen.
Da sah ich, wie Puschinski sich aus dem Dache man-
te und auf dem Kleefeld hinfriedte. Ich dachte,
wollt der Kerl dort im Dunkeln geht niemand ge-
aus der Stellung. Bin aber hundemilde und
laß ihn kriechen. Lange sah ich nichts von ihm.
Auf einmal hör ich hinter mir: Etwas i-i-irte
Milch gefällig, Herr Fe-Fe-Feldwebel? I-ir-
ich hab da oben ba-ba-beim Schützengra-
de — die eine Kuh gemolken.

Am andern Tag gingen wir weiter zurück. Anah's Fuhrknecht konnten nicht mitkommen und mußten sich abends mit den Rüssen herumdrücken, wie wir schon im Bivak waren. Mein Pferd hört das Knattern, setzt sich auf sein bestes Rad und fährt zurück. Hintern Berge trifft unsere Nachzügler, die von einem Dorf her kommen werden. „We-we-woer schiebt denn du ge-a-aus 'm Dorfe. Di-di-wo sollst wir gehen gleich mal rausjagen. Ko-to-kommt man ihr Lo-Lo-Leute. Ihr Fa-fa-Feigstent Ihr werd doch fa-fa-keine Angst haben!“ Ihr schleift er die Fuhrknecht mit zurück gegen Dorf. Aber bald wird das Feuer so toll, daß sich zurückziehen müssen. Da geht Buschinski alle gegen das Dorf vor und thallt immer hinter Straßenbäumen heraus. Bis sich eine Kolonne theilung aufmachte, um ihn abzufchneiden und Buschinski auf seinem trummen Rade ans Lebenslicht ausstrahlen muß. Aber, i-i-i-i-ich wer nicht troffen, Herr Fe-Fe-Feldwebel.“ Er stößt lachend zurückgekehrt und ich hoffe, gelegentlich mehr von ihm berichten zu können.

Köln, 1
aus russisch
Kreuzer „
„Rissin“ un
der Richtung
lassen, wo
Kriegsschiffe

Vergeß
 Christia
 rresponden
 Kapitän V
 Dampfer
 Zeuge von
 den deut
 Er sah die
 Hugo de
 folgte der
 Wäglich j
 Rüste, ohn
 Fahrwasser
 so gelang
 hat hinter
 tralen Fa
 oen. Dan
 Schutze de
 fertig, der
 schlüpfen.

Die russische Flotte
W.I.L.
die russische
befindend.
an. 3 I
ein. Dem
russischen
gierung
Admiral
Zerstörer
ganze Ge
sch die e
die zweit
blieb die
von 5 M

Japans
W.I.
dent Wi
über sein
haben, d

Prinz
mit gut
Reiten g
Minuten
begleitet
Prinz m
Mutes.
Zug ent
Menge
Abreise
vom Ro

6
Aus
direkt g
Journal
Gesange
nunmehr
Armeeb
Schweiz
gesange
denen I
den zu
deren I
tausch

Die
die täg
der ne
Markt. S
auf Ru
32 Mil
dieser
wichtig
russisch
führt.

II
Freund
nahme
finden
Mona
Männ
mach
den al
rial,
sehen.

Bom Seekrieg.

Röln, 12. Oktober. Wie die „Röln. Volksztg.“ aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Kikyo“ und „Katsuga“ in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem Malajischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Guden“ japanische Kriegsschiffe zerstört hat.

Bergebliche Jagd auf die „Karlsruhe.“
Christiania, 12. Oktober. Der Newyorker Korrespondent der „Daily Mail“ meldet über London: Kapitän Anderson von dem norwegischen Fracht-Dampfer „Ratie“ war südwestlich von Kubas Küste dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ auf der Jagd. Der britische Kreuzer in seinem Kielwasser, folgte der britische Kreuzer „Karlsruhe“ direkt gegen die Küste, ohne um blinde Klippen, von denen das Wasser vor der Küste voll ist, zu klümmern, und schoss auf ihn, durch eine glänzende Seemanns-Feuer hinter einer kleinen Insel, die bereits im neuen Fahrwasser lag, sich in Sicherheit zu bringen. Dann brach die Nacht herein und unter dem Schutze der Dunkelheit brachte die „Karlsruhe“ fertig, dem britischen Kreuzer, nimmere zu entschlagen.

Verichtung eines englischen Dampfers.
W.I.B. Amsterdam, 12. Oktober. Aus Sabang (Niederländisch Indien) meldet das „Handelsblad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Schiffes „City of Westminster“ hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

Die russische Flotte vor der rumänischen Küste.
W.I.B. Sofia, 12. Oktober. Freitag früh hielt die russische Schwarzmeerflotte, aus 28 Einheiten bestehend, vor dem rumänischen Hafen Valschi an. 3 Torpedozerstörer drangen in den Hafen ein. Dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung zugereicht, der, wie man annimmt, vom Admiral herkam. Inzwischen zogen sich die 3 Zerstörer in bestimmte Entfernung zurück und das ganze Geschwader teilte sich in 3 Gruppen, von der sich die erste nach Konstanza entfernte. Während die zweite Gruppe am Horizont verschwand, verließ die dritte vor Valschi, in einer Entfernung von 5 Meilen. Zwischen diesen 3 Teilen stehen 4 kleine Einheiten.

Japans Absichten im Stillen Ozean.
W.I.B. Washington, 12. Oktober. Präsident Wilson erklärte, von Japan Versicherungen über seine Absichten im Stillen Ozean erhalten zu haben, die beruhigend seien.

Deutschland.

Prinz Joachim wieder in der Front.

Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen sich im Westen geübt hat, trat gestern Abend 11 Uhr 23 Minuten die Reise zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstentum. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er, frohen Mutes, nun wieder in das Feld zu kommen, am Zug entlang schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hatte der Prinz Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister befördert worden sei.

Gefangenen-Austausch mit Frankreich.

Aus Paris wird der „Frankfurter Zeitung“ indirekt gemeldet: Nach einer Nachricht des „Petit Journal“ aus Bordeaux wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenteile prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird. Der Austausch erfolgt über Pontarlier.

Tägliche Kriegskosten.

Die englische Zeitschrift „Economist“ berechnet die täglichen Kosten des Krieges, die Mobilisierung der neutralen Mächte eingerechnet, auf 200 Mill. Mark. Davon sollen auf Deutschland 44 Millionen, auf Russland 42, auf Österreich und Frankreich je 32 Millionen fallen. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Aufstellung der Aufwand Englands und die wichtige Tatsache, daß Deutschland den Krieg auf russischem, französischem und belgischem Boden führt.

Türkei.

Bedeutliche Säuerung in Syrien.

W.I.B. Berlin, 12. Oktober. Aus dreiverbändiger Quelle wird über militärische Maßnahmen in Türkisch-Syrien berichtet: Im Heere finden gegenwärtig Kapitulationen statt. Seit Monatsfrist haben die Behörden alle waffenfähigen Männer mobilisiert, ohne den Stand der Mobilisierung bekannt zu geben. Alle Abteilungen wurden allerdings vorerst mit geringem Artilleriematerial, dagegen mit umso mehr Pioniertruppen versehen. Auch in Aleppo ist die Situation, ohne be-

reits kritisch zu sein, schließt das deutsch-feindliche Telegramm, im allgemeinen recht schlecht, denn die Bevölkerung werde durch aus deutscher Quelle herührende Nachrichten aufgebracht und sei nur allzu bereit, die Bewegung gegen die Untertanen der Tripelallianz zu unterstützen. Diese Bewegung wird, dem stillen Wunsche der Pforte entsprechend, sicher und rapide zu einer Nationalbewegung ausarten. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, hat der englische Generalkonsul seinen Landesleuten dringend geraten, sich nach dem Libanon aufzumachen.

Eidesleistung des neuen rumänischen Königs.

W.I.B. Bukarest, 12. Oktober. Gestern morgen fand in der Metropolitankathedrale ein Gedächtnisgottesdienst für König Karl statt. Um 2 Uhr mittags erfolgte im Saal der Deputiertenkammer die feierliche Eidesleistung König Ferdinands auf die Verfassung. Wenige Minuten vor Antritt des Königs betrat Königin Maria mit dem Prinzen Nikolaus und den Prinzessinnen Elisabeth und Maria, sämtlich in tiefer Trauer, den Saal. Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Versammelten mit stürmischem Gekläuse und Hochrufen begrüßt. Der König leistete den Eid, wobei die Versammelten in stürmische Hurraufen ausbrachen. Nach der Eidesleistung hielt der König eine Ansprache, in der er die fortwährende Einheit Rumäniens betonte und gelobte, sich als treuer Rumäne Land und Volk zu weihen. Der Rede folgte begeisterte Beifall, in den sich auch langanhaltende Beifallsrufe für die Königin Maria mischten. Der Präsident des vereinigten Parlaments Pheritide widmete hierauf dem König Karl einen warmen Nachruf, und versicherte dem neuen König der Hingebung der gesetzgebenden Körper. — Die Eidesleistung König Karls erfolgt nach der Ueberführung in Bukarest im historischen Kloster Curtea Argeş.



König Ferdinand.

Das Testament.

W.I.B. Bukarest, 12. Oktober. (Nicht amtlich.) Das eigenhändig geschriebene Testament des Königs ist vom 26. Februar 1899 datiert und mit einem Zusatz vom 27. Dezember 1911 versehen. Der König bemerkt darin einleitend, daß er nahezu 60 Jahre alt sei und deshalb die Pflicht fühle, seine letzten Verfügungen zu treffen. Sein Leben sei so eng mit dem geliebten Lande verknüpft, daß er wünsche, daß es auch nach seinem Tode Beweise seiner Liebe erfahre. Es heißt dann weiter: Trotz aller Hindernisse, die sich mir entgegenstellen haben, trotz aller heftigen Angriffe gegen mich, ging ich ohne Furcht auf dem Wege des Rechts vorwärts, vertrauend auf Gott und die Treue meines Volkes. Es gelang mir an der Mündung der Donau und am Schwarzen Meer einen Staat mit einer guten Armee und mit allen Mitteln aufzurichten, die ihn befähigten seine schöne Stellung zu bewahren und dereinst seine hohen Bestrebungen zu verwirklichen. Seinem Nachfolger empfiehlt der König seinen Walspruch: Alles für das Land, nichts für mich! Der König dankt dann allen von Herzen, die mit ihm zusammen arbeiteten, verzicht allen, die gegen ihn schrieben und sprachen, indem sie ihn verleumdeten oder versuchten Zweifel an seinen guten Absichten zu erwecken. Er sendet allen seine letzten Grüße und bittet, daß auch die zukünftige Generation sich dessen von Zeit zu Zeit erinnern möge, der sich mit ganzer Seele dem geliebten Volke widmete, in dessen Mitte er glücklich war. Das Testament enthält ferner Anordnungen für das Leichenbegängnis, das der König einfach wünscht. Der König wünscht in Curtea Argeş beigesetzt zu werden. Nur wenn die Hauptstadt wolle, daß er inmitten seiner geliebten Bukarest bleiben solle, solle die Beisetzung in Curtea Argeş bis zum Bau eines Mausoleums provisorisch sein. Das Testament setzt den König als Universalerben ein und setzt Legate für die Königswitwe und Mitglieder des königlichen Hauses fest, die im Falle des Testaments erhöht werden. Weiter werden 12 Millionen Lei für wohltätige Zwecke bestimmt, 600 000 Lei für die Nationalkirche und je 400 000 Lei für die katholische und protestantische Kirche. Endlich wird verfügt, daß alle Würdenträger, die dem König Dienste erwiesen, Kunstgegenstände als Andenken erhalten.

Herford und Minden-Ravensberg.

13. Oktober.

Unsere Helden.

In den Verlustlisten 43 und 44 finden wir aus den Kreisen Herford, Minden, Bielefeld und dem benachbarten Lippe folgende Namen:

Brigade-Gras-Bataillon Nr. 26, Minden.

Unteroffizier der Reserve Chr. Richmann, Holzhausen 2, Kr. Minden, leicht verwundet.

Reservist Rudolf Köbbecke, Herford, verw. Feldwebel H. Brune, Schildesche, Kr. Bielefeld, tot.

Unteroffizier Chr. Sheffield, Nordamerika, Heimatbereich Minden, verwundet.

Reservist Karl Schütte, Stift Quernheim, Kr. Herford, verwundet.

Gefreiter Wilh. Meyer, Holzhausen 2, Kr. Minden, vermisst.

Unteroffizier Oskar Bruns, Minden, leicht verwundet.

Unteroffizier Fritz Behmeyer, Herford, schwer verwundet.

Gefreiter Wilh. Hönerhoff, Salzkufen, Lippe, tot.

Reservist Wilh. Bräuner, Herford, tot.

Reservist H. Planke, Schwarzenmoor, Kr. Herford, tot.

Reservist Wilh. Brodmeier, Südlengern, Kr. Herford, leicht verwundet.

Reservist H. Busse, Lage (Lippe), schwer verwundet.

Reservist H. Feldmann, Herford, leicht verwundet.

Reservist Fr. Gieselmann, Herford, schw. verwundet.

Reservist Fr. Hachmeister, Wehrendorf, Kr. Herford, leicht verwundet.

Reservist H. Halemeier, Biele, Kr. Herford, schwer verwundet.

Reservist Wilh. Heitland, Elberdissen, leicht verwundet.

Reservist Karl Horstbrink, Bielefeld, schwer verwundet.

Reservist Aug. Steinkühler, Pippinghausen, Kr. Herford, leicht verwundet.

Reservist Gust. Koch, Cickum, Kr. Herford, leicht verwundet.

Reservist Karl Schirmer, Lemgo (Lippe), schwer verwundet.

Reservist H. Steinmann, Herford, leicht verwundet.

Reservist Fr. Körber, Löhne, Kr. Herford, leicht verwundet.

Reservist Gust. Tiemeyer, Herford, schwer verwundet.

Reservist W. Teichmann, Herford, schwer verwundet.

Reservist Gottl. Siebrasse, Herford, schwer verwundet.

Reservist H. Lemkemeier, Herford, leicht verwundet.

Reservist Wilh. Steffen, Herringhausen, Kr. Herford, schwer verwundet.

Reservist Gust. Winter, Altenhagen, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Reservist Fr. Lüding, Herford, schwer verw. Reservist Aug. Rosenstengel, Gohfeld, Kr. Herford, schwer verwundet.

Reservist Herm. Oberhofkamp, Herford, leicht verwundet.

Reservist Wilh. Wörmann 1, Herford, schwer verwundet.

Reservist Aug. Linnebröcker, Wüsten (Lippe), schwer verwundet.

Reservist Aug. Fleer, Dreßen, Kr. Herford, leicht verwundet.

Gefreiter der Reserve W. Heinrichsmeyer, Bielefeld, leicht verwundet.

Wehrmann Bernh. Kortkamp, Lemgo (Lippe), leicht verwundet.

Reservist Fr. Lindemann, Minden, leicht verwundet, Brig.-Gr.-Bat., Osnabrück.

Wehrmann Franz Holtkamp, Bielefeld, vermisst, Landwehr-Inf.-Rgt. 60, Weisenburg und Saargemünd.

Gefreiter Fr. Busse, Dehme, Kr. Minden, Landw.-Inf.-Rgt. 61, Thorn, Briesen und Graudenz.

Gefreiter Aug. Wiegmann, Grobheerle, Kr. Minden, leicht verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 61, Thorn, Briesen und Graudenz.

Leutnant Eberhard Wacker, Minden, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 77, Celle.

Musketier H. Klingenberg, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 77, Celle.

Reservist Herm. Gickelmann, Senne 1, Kr. Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 146, Allenstein.

Reservist Aug. Müller, Sundern, Kr. Herford, verwundet, Inf.-Rgt. 146, Allenstein.

Musketier Gw. Bunte, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 146, Allenstein.

Gefreiter Rob. Herstele, Bielefeld, tot, Inf.-Rgt. 146, Allenstein.

Reservist Ed. Rassing, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 146, Allenstein.

Infanterie-Regiment Nr. 152, Bielefeld.

Unteroffizier der Ref. Wilh. Kuhlmann, Quelle, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Wehrmann Aug. Wendt, Brackwede, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Reservist H. Menke, Bielefeld, verwundet.

Reservist R. Landwehr, Bielefeld, vermisst.

Reservist Fr. Plasmann, Senne, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Gefreiter G. Runnenjick, Oberjollenbeck, Kr. Bielefeld, vermisst.

Gefreiter der Ref. Karl Brenda, Bielefeld, vermisst.

Unteroffizier der Ref. Rohrig, Bielefeld, leicht verwundet.

Ulan H. Brachjick, Schildesche, Kr. Bielefeld, vermisst, 3. Garde-Inf.-Rgt., Potsdam.

Gusar Otto Nolte, Schildesche, Kr. Bielefeld, vermisst, Inf.-Rgt. 8, Paderborn und Neuhaus.

Gefreiter W. Rabel, Schildesche, Kr. Bielefeld, vermisst, Inf.-Rgt. 8, Paderborn und Neuhaus.

Reservist Aug. Weber, Petershagen, Kr. Minden, schwer verwundet, 2. Pionier-Bat. 7, Cöln.

Einj.-Freiw. Herm. Wippermann, Bünde, Kr. Herford, leicht verwundet, Königin Elisabeth-Garde-Gr.-Rgt. 3, Charlottenburg (Füs.-Bat.).

Füsilier R. Versen, Bellerfen, Kr. Minden, leicht verwundet, Königin Elisabeth-Garde-Gr.-Rgt. 3, Charlottenburg (Füs.-Bat.).

1 Der Dank der Siebzehner. Vom hiesigen Ersatzdepot wird uns geschrieben: „Das Ersatzdepot spricht Allen, welche sich an der Spendung von Liebesgaben für die im Felde befindlichen Angehörigen des Inf.-Rgt. 17 in so hochherziger Weise beteiligt haben, hierdurch den herzlichsten Dank aus. Ueber hundert Pakete sind vor-
gestern mit ins Feld genommen worden. Bei unseren Kameraden im Felde werden die Liebesgaben aus Herford mit Dank und Jubel entgegengenommen werden! v. Loebell, Major und Kommandeur.“

2 Das Eiserne Kreuz wurde dem Sanitätsunteroffizier Aug. Landré von hier, Langenbergstraße, für tapferes Verhalten vor dem Feind verliehen.

3 Silbernes Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Dienstzeit konnte gestern Oberpostassistent Koch hier selbst zurückblicken. Dem treuen Beamten unseren Glückwunsch!

4 Kriegsdienst und die evangelischen Gemeinden der inneren Stadt gemeinsam heute, Dienstag, Abends 8 Uhr in der Münsterrkirche statt, gehalten von Pastor Wöhrmann, ebenso am Donnerstag, gehalten von Pastor Richter.

5 Herforder Kleinbahnen. Im Monat September 1914 betragen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: a) aus dem Personenverkehr 7113,78 Mk. (Vorjahr 14387,57 Mk.), b) aus dem Güterverkehr 6761,05 Mk. (Vorjahr 10778,28 Mk.), c) Nebeneinnahmen 240,75 Mk. (Vorjahr 330,75 Mk.), zusammen 14115,58 Mk. (Vorjahr 25496,60 Mk.), demnach gegenüber September 1913 weniger 11381,02 Mk. — Am Hafen in Mitho wurden 1251 t umgeladen, gegen 1417 t im gleichen Monat des Vorjahres.

Bei den Bielefelder Kreisbahnen: a) aus dem Personenverkehr 6659,66 Mk. (Vorjahr 13322,31 Mk.), b) aus dem Güterverkehr 4639,65 Mk. (Vorjahr 7066,12 Mk.), c) aus Nebeneinnahmen 185,45 Mk. (Vorjahr 325,72 Mk.), zusammen 11544,66 Mk. (Vorjahr 20714,15 Mk.), demnach gegenüber September 1913 weniger 9169,49 Mk.

6 Unfug mit Wipstaken. Es ist in der Presse mehrfach — und mit Recht — Klage geführt worden über den zunehmenden Vertrieß von „Wipstaken“, deren Wölbungen und Sprünge in unedler, geschmackloser Weise sich mit dem Kriege befassen. Sie sind geeignet, das Empfinden unseres Volkes herabzusetzen und verwerfend zu wirken. Dabei ist, Gefallen an billigen Kriegswitz zu haben, während unsere Soldaten Stunde um Stunde ihr Leben für das Vaterland einsetzen oder an ihren Wunden darniederliegen. — nein, das ziemt sich nicht! Solche Karten aber gar an Heeresangehörige zu versenden, denen der Sinn wahrhaftig nicht nach faden Karikaturen und Scherzen steht, ist eine noch größere Gefährlichkeit.

Alle, die es angeht, mögen sich gesagt sein lassen. Sie täten besser, die Grobheiten, die sie dafür ausgeben, zu Liebesgaben zu verwenden. Ich bin überzeugt, allen patriotisch Denkenden aus der Seele zu sprechen.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, auf den Unfug solcher Wipstaken, deren Aussehen eine Verächtlichung des Publikums ist, ein wachsames Auge zu halten und gegebenenfalls mit Strenge dagegen einzuschreiten. Der kommandierende General: Frhr. von Bissing.

7 Amt Herford-Hiddenshausen.

8 Detinghausen, 12. Oktober. Der Obst- und Gartenbauverein Detinghausen-Hiddenshausen veranstaltete am 3., 4. und 5. Oktober seine diesjährige Volksausstellung. Trotz des allgem. schlechten Ausfalls der diesjährigen Ernte war dieselbe sehr gut ausgestattet. Leider ließ der Besuch der Ausstellung sehr zu wünschen übrig. Das Preisrichteramt hatten Obst- und Gartenbauinspektor Sagemann und Oberrichter Schulz (Brauerei Jellensfelder) übernommen.

Es wurden seitens der Preisrichter folgenden Ausstellern Preise zuerkannt: aus Detinghausen: W. Kortmeyer Ehrenpreis für beste Gesamtleistung, 2. u. 1. u. 2. Preis; Frau W. Kortmeyer 1. Preis; W. Gölke 1. u. 2. Preis; W. Stork 1. Preis; F. Schmidt 1. u. 2. u. 3. Preis; A. Steinhilber 1. u. 2. Preis; W. Danielmeyer 2. u. 3. Preis; H. Steffen 3. Preis; H. Kortmeyer 3. Preis; H. Heibricht Lobende Anerkennung; W. Feld Lobende Anerkennung; aus Hiddenshausen: H. Tegeler 2. Preis und 2. u. 3. Preis. — Ehrenpreise des Verbandes erhielten: aus Detinghausen: W. Stork auf Obst; W. Gölke auf Obst; F. Schmidt auf Gemüse. — Außerdem erhielt die große bronzene Staatsmedaille W. Kortmeyer, Detinghausen auf Obst, die silberne Staatsmedaille Frau W. Kortmeyer, Detinghausen auf Obst u. Gemüsesorten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: A. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Wese, beide in Herford.

Da ich mein Geschäft vollständig aufbehe,
verkaufe ich
jetzt im **Total-Ausverkauf**
sämtliche **Herbst-Kostüme** zu spottbilligen Preisen.
frühere Preise bis 25 M. 35 M. 50 M.
Ausverkaufspreis jetzt **10 M. 15 M. 20 M.**
Die Auswahl ist eine sehr grosse! Noch niemals konnten solche billige Preise gemacht werden.
Edelstein Nachf., Alter Markt 13, Herford.

VICTORIA Lichtspiele
Spielplan von Dienstag bis Freitag.
Mateo Falcone der Gorse. Nach Chamisso's Gedicht für den Film bearbeitet von Richard Schott. Dramatische Handlung in 2 Teilen.

Hurra, Einquartierung!
Lustspiel in 2 Akten, verfasst und inszeniert von **Franz Hofer.**
In der Hauptrolle: **Hanny Ziener.**

Frauenherzen. Amerikanisches Drama. (Lubin-Film.)
Wiedergefunden. Ausgezeichnetes Drama. (Edison-Film.)
Die grösste Entenzüchterei der Welt. Interessante Naturaufnahme.
Die Gefahren des Vollbartes. Humoristisch.

Bekanntmachung.
Behufs Berücksichtigung bei der Staatssteuer-Veranlagung für 1915 wird denjenigen Steuerpflichtigen Personen, welche eine Steuererklärung gemäß § 25 und 26 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 nicht abzugeben haben, hiermit anheimgestellt, Abzüge an Schuldzinsen, Renten, Lasten, Krankentafeln, Feuer-, Lebens-, und Unfallversicherungsbeiträgen u. s. w. unter Vorlegung der letzten Quittungen bis 25. d. Mts. während der Vormittags-Dienststunden in unserer Steuerabteilung, Rathaus 1, (Zimmer Nr. 12) nachzuweisen.
Herford, den 7. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Familien-Anzeigen
in Freud und Leid finden in allen Familien weiteste Verbreitung durch die „**Herforder Zeitung**“ für Stadt und Land.

Den Heldentod für's Vaterland starb in Frankreich, im September, unser liebes Mitglied,
Wilhelm Oberschachtsiek
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Stammtisch zum Bismarkturm, bei Steinmeyer am Stukenberge.

Aufruf

Der stellvertretende Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege im Kriege hat folgenden erlassen:
Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsaussschusses einen **Kriegs-Ausschuss für warme Unterlebung** eingesetzt. Die Aufgabe des Kriegsaussschusses lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Gütigkeit weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung der Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kühl und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Die freiwillige Kriegstrantenpflege will hier gern die Kriegs-Gesundheitspflege unterstützen.

Regelmäßig — erstmalig am 1. Oktober ab Berlin, Schleißer und Anhalter Bahnhof — sollen nach Ost und West Warenzüge abgelassen werden, die warmen Kleidungsstücke an die Truppen heranzubringen.

Es gilt darum jetzt, die von den Vereinen und sonstigen Hilfsstellen gefertigten Wollwaren in Bewegung zu setzen, sie in die Sammelstellen der Landes-, Provinzial- u. u. u. Vereine zu senden und weiterhin unmittelbar planmäßig den neu eingerichteten besonderen Warenzügen zuzuführen. Hierin werden auch die bereits in den staatlichen Abnahmestellen befindlichen Wollwaren sofort abgegeben werden.

Es gilt ferner, die Tätigkeit aller Strickstuben zu erweitern und ihnen die erforderliche Wolle zuzuführen.

Es gilt endlich, die Spezialindustrie für systematische Mitarbeit zu gewinnen.

Durch Vergebung einschlägiger Arbeiten soll der Arbeitslosigkeit möglichst entgegengewirkt werden.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungseinheit“ bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmern, kostet durchschnittlich 3,75 M., der Bedarf für eine Kompanie rund 1000 M., für ein Bataillon rund 3750 M., für ein Infanterie-Regiment rund 10.000 M., für ein Kavallerie-Regiment 2500 M. u. u.

Es ist zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen, und es wird bejehrt werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden.

Ihre Majestät die Kaiserin stattet die am 1. Oktober ab Berlin abgehenden ersten Züge mit Gaben für zwei Regimenter aus.

Die Erfüllung der sehr umfangreichen Aufgabe erfordert viel Geld. Der Kriegsaussschuss für warme Unterlebung muß deshalb mit seiner Bitte um Hilfe der Opferwilligkeit wahrhaft große Opfer zu. Über welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Stoßkraft zu schütten!

Der Kriegsaussschuss für warme Unterlebung knüpft daran die Bitte:

1. Schickt schnellst möglich fertige Wollwaren in die zuständigen Sammelstellen des Roten Kreuzes, die bereits überall im Lande im Betriebe sind.

2. Meldet dem Kriegsaussschuss Wolle und Wollwaren als Spende und zum Kauf an.

3. Gebt Geld! Gebt schnellst möglich Geld mit der ausdrücklichen Bestimmung „für warme Unterlebung der Truppen.“

Alle Gaben sind erbeten an die bekannten Sammelstellen!

Herford, den 8. Oktober 1914.
Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Herford.
Der Vorsitzende:
v. Borries.

Tages-Ordnung
für die am
Freitag, den 16. Oktober 1914, nachmittags 3 Uhr
stattfindende

Stadtverordnetenversammlung.

1. Mitteilungen.

2. Vorlage des Magistrats betr.:

Erhöhung der Gemeindecinkommensteuer in Anlaß der durch den Krieg an die Stadt herangetretenen unvorhergesehenen Ausgaben.

Herford, den 10. Oktober 1914.

Der stellvertretende Stadtverordneter-Vorsitzer:

Moderator.

Zwangsverkauf.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914, nachmittags 2½ Uhr, werde ich in Barmbeck an Ort und Stelle 1 Stück Kartoffeln, etwa ½ Scheffelsaat, einen Teil Stedrüben und 2 etwa 8 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Verammlung der Käufer vor der Wohnung des Zigarrenarbeiters Hermann Meier in Barmbeck Nr. 3.

Füllgrube, Gerichtsvollzieher.
Bielefelderstraße 43.

Lichtspielhaus Wittekind

Heute Dienstag neues Pracht-Programm!
Unsere Programme — eine Klasse für sich!

Ein goldenes Herz.
Drama in 3 Akten.
Nordischer Kunst-Film.
In der Hauptrolle der in kurzer Zeit in Herford so beliebt gewordene Schauspieler **Waldemar Psylander.**

Wie man einen Mann gewinnt, Komödie. — Wer anderen eine Grube gräbt, Komödie. — Liebe mit Hindernissen, Komödie. — Wasserfälle bei Sarpen, Naturaufnahme. — Trollhätten, Naturaufnahme. (Nordick Films Co.)

Dr. Gar el Hama. Nordischer Detektivschlager in 2 Akten.

Die Entstehung des deutschen Heeres vom Germanentum bis zur Jetztzeit.

Dieser hochaktuelle Film, welcher das Interesse der ganzen Welt beansprucht, enthält die Darstellung sämtlicher Uniformen mit erklärenden Texten, wie: Die alten Germanen — Herfahrt Kaiser Karl des Grossen — Barbarossa's Kreuzzug — Der 30jährige Krieg — Aus der Zeit des grossen Kurfürsten — Friedrich der Grosse — Aus den Befreiungskriegen 1813-15 — Aus Deutschlands grosser Zeit 1870-71 — Kaiser Wilhelm I. — Kaiser Friedrich III. — Grossherzog Friedrich I. von Baden — Bismarck und die Reichsbundestruppen — Das deutsche Militär der Gegenwart.

Bildnisse der drei Heerführer: Wilhelm, Kronprinz von Preussen; Rupprecht, Kronprinz von Bayern und Albrecht, Herzog von Württemberg.

— Änderungen vorbehalten. —

In allernächster Zeit erscheint das elementarste Meisterwerk:

Tirol in Waffen

welches nicht zu verwechseln ist mit dem Film, betitelt: **Andreas Hofer.** „Tirol in Waffen“ ist für Herford ganz neu!

Es giebt keinen passenderen Film für die Jetztzeit.

Das Theater ist gut geheizt.

Polizei-Verordnung

über die

Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Hauschlachtungen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195), der §§ 6, 12 u. 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 265) in Verbindung mit § 24 des Gesetzes, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 (Reichs-Gesetzblatt S. 547) und § 13 des Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetze vom 28. Juni 1902 (Gesetzsammlung S. 229) wird wegen Giltbedürftigkeit vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksaussschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Minden folgendes angeordnet:

§ 1.

Mindvieh im Alter bis zu 3 Monaten, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde unterliegen auch in den Fällen, in denen auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 die Unterjachtung unterbleiben darf, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Unterjachtung nach Maßgabe des vorbezeichneten Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsvorschriften, sofern die Schlachtung zum Zwecke der Befestigung von einquartierten Truppen erfolgt.

§ 2.

Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 26 bis 28, insbesondere des § 27 Nr. 23 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Minden, 17. August 1914.

Der Regierungs-Präsident.

v. Borries.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit erneut mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Anträge auf amtliche Unterjachtungen bei dem Herrn Schlachthofdirektor Beerhoff hier, direkt zu stellen sind.

Herford, den 7. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Landverpachtung.

Am Freitag den 16. ds. Mts., von nachmittags 3 Uhr an findet an Ort und Stelle die Verpachtung einiger Parzellen Ackerland an der neuen Gasanstalt (Werrestraße) statt.

Die Pachtbedingungen, die im Termine bekannt gegeben werden, können schon jetzt im Rathaus 3, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Herford, den 10. Oktober 1914.

Der Magistrat.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Näh- und Zwicknäh-Unterricht.

Gründliche Ausbildung im Schnittzeichnen, Zuschneiden, und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidung.

Frau M. Rantke
Clarenstraße 6, II.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schneidergehilfen

Her Thöne Wülfert.

Jünger Kontorist

schneller und sicherer Rechner mit besonderer Handfertigkeit. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Wir bitten schriftliche Bewerbungen einzureichen an **Elektrozählwerk**

Winden-Ravensberg.

W. m. b. H. W. Wülfert.

Kaufmann, 18 Jahr alt, welcher in einem Drogen-Farben- und Kolonialwaren-Geschäft gelernt und Handels-schule besucht hat.

Sucht Stellung

als Verkäufer oder Rechner per sofort. Off. unter 141 an die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

von ordentlichen Eltern sofort gesucht.

Conrad Tack & Cie.

W. m. b. H.

Herford, Gehrenberg 3.

Nichts anderes!

„Westfalentrone“

als feinste

Süssrahm-Margarine

erficht beste Landbutter

aus der Fabrik von

H. Meyer

Lippinghausen

bei Herford.

Am Sonntagmorgen in der

Reinstraße ein

Schlüsselbund

gefunden. Abzugeben geg.

Erfahrung der Zuhilfenahme

in d. Exped. d. Bl.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Hausmädchen

findet gegen hohen Lohn dauernde Stellung.

Meldungen werden erbeten vormittags bis

1 Uhr und abends von 7 Uhr an bei

Frau Mag Eichwald, Rurfürststraße 16.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar 1915 ab wird in der Provinzial-Debammer-lehranstalt in **Boschum** ein Kursus zur Ausbildung von Wochenschefflerinnen stattfinden. Der Kursus dauert 2 Monate, das Honorar beträgt 120 Mark.

Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Personen zugelassen werden, die

1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich rüstig und gesund sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten, von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut sehen und hören können, sowie fein gebildete Hände und Finger ohne Warzen und Schürben besitzen;

2. gute Schulbildung besitzen, namentlich auch fertig lesen und leserlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu können;

3. in gutem Rufe stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind. Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben sich unter Vorlegung

a. des Geburtscheines,

b. eines Unbescholtenenzertifikates der Ortspolizeibehörde und

c. eines Zeugnisses über die erzielte Wiederimpfung

bis spätestens **Montag, den 26. Oktober ds. Js.** bei dem Herrn Kreisarzt in Löhde zu melden.

Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch durch die Untersuchung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene Impfnarben oder durch die von diesem vollzogene Wiederimpfung ersetzt werden.

Herford, den 5. Oktober 1914.

Der Landrat. J. S. Winnigstedt, Kreisfeldier.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 240

Herford, Dienstag, den 13. Oktober

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Deutsche Kriegsbriefe. *)

Von Paul Schweder.

Kriegsberichterstatter d. Herf. Ztg. f. Stadt u. Land. (Nachdruck verboten.)

Wie es im Großen Hauptquartier aussieht.

Zu Beginn des Krieges sind vielfach die aberwitzlichsten Geschichten über das Leben und Treiben im Großen Hauptquartier und besonders über Wohnung, Unterkunft und Verpflegung des Kaisers erzählt worden, sodaß es angezeigt erscheint, darüber etwas Authentisches zu hören. Zunächst ist besonders dem Mythos entgegenzutreten, als ob der Kaiser sozusagen unter freiem Himmel schläfe oder auch nur gezwungen sei, in einem besonders mitgeführten Wohnhause zu übernachten. Frankreich ist nicht Rußland und je weiter wir nach Westen und Süden vordringen, um so beruhigter können wir wegen der kaiserlichen Unterkunft und damit auch unserer Truppen sein. Denn hier haben nicht wie drüben in Belgien Franktireurs gewartet und damit unsere Truppen zu Strafgerichten über ganze Städte und Dörfer gezwungen. Und was der Krieg selbst betrifft, kommt kaum in Betracht, soweit es sich um die Unterbringung des Großen Hauptquartiers und des größten Teiles unserer Truppen handelt. Die letzteren müssen allerdings zurzeit, wo es sich schon Wochenlang um einen Kampf mit kaum wechselndem Schauplatz handelt, mit Quartieren in zerstückten Städten und Dörfern, teilweise auch in besetzten Stellungen und auf freiem Felde vorlieb nehmen, aber für das Große Hauptquartier, das immer an die 50 Kilometer und mehr hinter der Front zu bleiben gezwungen ist, spielt die Wohnungs- und Verpflegungsfrage — vorläufig wenigstens — noch keine Rolle. Gegenwärtig befindet es sich in einer Stadt Frankreichs, die an die 20 000 Einwohner zählt und sehr wohlhabend ist. Das beweisen die reichen Kaufhäuser, zahlreiche Juwelier- und elegante Damenmodengeschäfte und schließlich mehrere Villen großer Pariser Familien. Allerdings ist der größte Teil dieser Geschäfte von ihren Inhabern verlassen, wie denn auch viele gutsituierte Einwohner kürzlich teilweise beim Anmarsch unserer Truppen geflohen sind, weil der Bürgermeister in einer noch an den Straßenden lebenden Bekanntmachung die eilige Flucht den Einwohnern nahegelegt hatte. Aber nachdem sie gehört haben, wie friedlich und ruhig hier alles zugeht und was für gute Geschäfte die zurückgebliebenen Kaufleute mit den ca. 1500 Mitgliedern des Großen Hauptquartiers machen, kehren sie mehr und mehr zurück und bald wird die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen haben. — Die Anwesenheit des Oberhauptes des Deutschen Reiches in ihrer Stadt ist natürlich den Einwohnern bekannt und so finden sie sich täglich neugierig in der Umgebung des Quartiers ein, das vom Oberhofmarschallamt unter dem Befehl des Oberhofmarschalls Freiherrn von Reischach für den Kaiser hergerichtet worden ist. Hier steht Er. Majestät alles zur Verfügung, was er für seine persönlichen Bedürfnisse nötig hat, denn es handelt sich um das luxuriöse Heim eines alten Patriarchen, der Haus und Garten geradezu fürstlich ausgestattet hat. Mit allen Dienststellen in der Stadt steht der Kaiser in direkter telefonischer Verbindung, da unsere Feldpostverwaltung es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet hat, zunächst die teilweise zerstörten Telefon- und Telegrafeneinrichtungen wieder herzustellen. Auch ist Wasser, Gas und sogar elektrisches Licht vorhanden und ein täglicher Autokreislauf über Lügden-Göln bringt die Couriers innerhalb von drei Tagen nach Berlin und zurück. Außerdem besteht selbstverständlich eine direkte Telegraphen- und Telefonverbindung mit der Reichshauptstadt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich neben dem Generalobersten von Pfaffen die Generalleutnants von Sontard, von Gehlens und Freiherr von Marschall, ferner Oberst von Mutius, Oberleutnant von Hahn und die Majore von Caprivi, Graf von Moltke und von Hirschfeld. Drei Ärzte und zwar der Generalarzt Dr. v. Jäger, Oberstabs-

arzt v. Niedner und Stabsarzt Dr. Wegel haben den Kaiser ins Große Hauptquartier begleitet und den Beschluß des persönlichen Gefolges bilden der Oberst Prinz Schenburg und Oberleutnant Fürst von Pleß.

In dem schönen Geschäftshaus des „Credit Lyonnais“, wo sonst fleißige Bankbeamte die Eingehungen der Kunden entgegennahmen und ein reger Verkehr in Wechseln von Effekten vor sich ging, hat das Militärkabinett seinen Sitz aufgeschlagen. Ihm gehören an neben seinem Chef, dem General Freiherrn von Lyncker, der Oberst Freiherr von Marschall, der Oberleutnant von Langendorf, die Majore von Gade, v. Wehrs, Hoffmann und der Hofrat Steller. Auch das Marinekabinett hat hier eine Zweigniederlassung begründet und zwar durch den Admiral von Müller und den Geh. Hofrat Mahmann. — Das Zivilkabinett vertritt dessen langjähriger Chef Wirkl. Geh. Rat von Valentini und es gehören ihm außerdem an der Geh. Reg.-Rat Abb und der frühere Gesandte von Treutler. Als Feldprediger des Großen Hauptquartiers fungiert der Geh. Kirchenrat Dr. Goens. Der kaiserliche Marstall hat ein kleines Heerlager von Reit- und Wagenpferden, sowie Wagen und Automobilen ins Große Hauptquartier gesandt. An das kaiserliche Hauptquartier schließt sich unmittelbar der Große Generalstab des Feldheeres an. Er hat sein Quartier in der schönen alten und sehr geräumigen Präfektur aufgeschlagen, die natürlich nur gegen einen besonderen Ausweis zugänglich ist, denn hier werden ununterbrochen die allerwichtigsten Entscheidungen über die Bewegungen unserer Truppen im Felde getroffen und hier ist deshalb auch Ruhe die erste Bürgerpflicht. Hier waltet seines schmerzlichen Amtes der Chef Exzellenz von Moltke. In einem größeren Hotel ist das Kriegsministerium untergebracht. Neben zahlreichen höheren Offizieren aller Waffengattungen arbeiten hier auch die Militärbevollmächtigten der größeren deutschen Bundesstaaten und zwar für Königreich Bayern Ritter von Weninger, für Württemberg Generalleutnant von Graevenitz und für das Königreich Sachsen Freiherr von Loudart. Oesterreich-Ungarn ist im Großen Hauptquartier durch den Feldmarschallleutnant Grafen Stürgkh und den Oberleutnant Freiherrn von Wienerth vertreten. — Als Chef des Feldsanitätswesens fungiert der Generalarzt der Armee Professor Dr. von Schjerning. Auch die Reichsmilitärjustiz ist vertreten und zwar durch den bekannten Kriegsgerichtsrat Dr. Sells. — Die ebenfalls in einem schönen Patrizierhause der inneren Stadt untergebrachte Reichskanzlei leitet natürlich der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg persönlich in dieser für das Schicksal des Reiches wichtigsten Zeit. Er wird hier als Generalleutnant geführt und in seinem Gefolge befinden sich der Botschaftsrat von Mutius und der Legationssekretär Graf Zech. — Das auswärtige Amt ist durch Herrn v. Jagow vertreten, den der preussische Gesandte von Szagum und der Legationssekretär von Radowski hierher begleitet haben. — Die Rolle des Feldoberpostmeisters, die 1870 der unvergessliche Stephan spielte, hat hier der Geh. Oberpostrat Sonzaff übernommen, während das Amt des Chefs der Feldtelegraphie Generalmajor Ball vom Großen Generalstabe vertritt. Die Leitung der politischen Polizei liegt in den Händen des Polizeirats Kunze, die der Zentralfeldpolizei in denen des Polizeidirektors Bauer aus Stralsburg i. Gfsh. Das kaiserliche freiwillige Automobil-Corps befehligt Prinz Waldemar von Preußen. Sein Stabschef ist der bekannte Geh. Kommerzienrat Bürenstein aus Berlin. — Daneben weilen im Großen Hauptquartier noch die Chefs des Feld-eisenbahnwesens, der Fußartillerie, des Feldmunitionswesens, der Generalintendantur und der Stab der Marine, deren höchste Spitze in der Person des Großadmirals von Tirpitz selbstverständlich auch im Großen Hauptquartier vertreten ist. Schließlich ist auch der Chef des Ingenieur- und Pionierwesens, die Leitung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege, das Hauslein der ausländischen Militärattachés und das Fähnlein der Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier anwesend. Die letzteren sind diesmal in einem fürstlich eingerichteten Schloße der Umgegend, dem „Chateau d'Olmpe“ untergebracht. Doch davon ein andermal.

Mit Gismannschaften zur Front nach Südpolen.

Von einem Schriftsteller, der als Kavallerie-Offizier in Südpolen Dienst tut, wird uns geschrieben:

Ich hatte Pferde- und Mannschaftenserjak an die Front zum Regiment zu bringen. Von Ostpreußen war die aktive Truppe südwärts an die schlesisch-russische Grenze dirigiert, meine Richtung war zunächst Genschtouan. Von deutschen Truppen überflutet, bot uns dieser Mittelpunkt Südwest-Polens keine Möglichkeit des Quartiers. Pferde und Mannschaften genossen die erste Nacht in Rußland gleich unter freiem Himmel auf der Bahnhofsrampe, von wo wir Gepäck, Waffen und Viebesgaben mitnehmen wollten. Zumal für die Kriegsfreiwilligen, von denen mancher noch eine recht stubenverwöhnte Haut trug, gab es gleich einen Vorgeschieden des Kommandos. Am anderen Morgen ging es von Genschtouan vorwärts. Sandboden, wüste Ebene, ab und zu Wald. Die kleineren Ortschaften auseinandergezogen und teilweise verlassen. Die Städte bewohnt und belebt von Juden im langen Kaftan und Schirmmütze. Die Juden versuchen geschäftlich noch möglich zu machen, was zu machen ist. In der Regel bezahlt wohl der deutsche Soldat häufig auch mit Vons.

Bei Nowo Radomsk stießen wir auf die Bagage unseres Regiments, das einen mehrtägigen Aufklärungsauftrag erhalten und sich von der Bagage getrennt hatte. Man hatte noch keine Fühlung mit dem Feinde und Alles strebte vorwärts. Der weitere Weg ging die Eisenbahnlinie entlang. Unsere Eisenbahner hatten rund 20 Brücken wieder in Stand zu setzen, die von den zurückgehenden Russen zerstört waren. Das dauerte aber nicht lange, so ziemlich im Tempo des Anmarsches ging auch die Durchführung des Eisenbahnbetriebes vor sich, sodaß sich für die Heranschaffung von Truppen, Proviant usw. vermehrte und verbesserte Möglichkeiten boten, als die vorhandenen Fahrstraßen sie gewährten. Am 1. und 2. Marschtag wurden die Heeresstraßen für unsere Verhältnisse ganz unglaublich. Unbefestigt, im tiefen Sande zogen sie sich ohne Baumaßnahme, ohne alle Merkmale durch die Landschaft. Kein Wunder, daß die Bagage im langsamsten Schneidetempo sich vorwärts bewegte. Pferdekadaver die Heeresstraße kennzeichneten und die Versorgung der vorwärtseilenden Truppen zu wünschen übrig ließ. Automobile hatten fast keine Möglichkeit. Erst am 3. Marschtag kamen wir auf gepflasterte Straße, wenigstens die Hauptstraße erwies uns diese Günst und das Tempo wurde wieder normal. Jetzt folgte ein strömender Regen ein, den ein schneidender Wind uns entgegenwehte. Grau lag die Ebene vor uns. Nach Einbruch der Dunkelheit, völlig eingeweicht, nahmen wir Quartier in den Hausfluren einer kleinen Landstadt, damit die Pferde, die den ganzen Tag von 5 Uhr ab keine Rast und keine ordentliche Fütterung gehabt hatten, nicht zu sehr außer Ordnung kamen. Hier lagen bereits Artillerie und Infanterie. Die Straßenausgänge waren verbarrikadiert. Die Russen waren 3 Tage zuvor noch dort gewesen und hatten den Ort in nördlicher Richtung verlassen.

Am anderen Tage bekamen wir endlich Fühlung mit dem aktiven Regiment. Es hatte stärkere russische Kavallerie ost- und nordwärts festgestellt und neue Aufklärungs- und Sprungaufträge bereits teilweise erfüllt. Aber es ging weiter noch nach Norden. Kein Tagesmarsch mehr trennte uns von L. . . als ich endlich die Pferde und Truppen dem aktiven Regiment zuführte. Es befand sich allerdings auf am äußersten, nördlichsten Flügel in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Und nicht nur nord- und ostwärts waren die Russen festgestellt, auch westwärts war russische Kavallerie im Vormarsch mit dem Auftrage, unsere Truppen, die von L. . . aus ins Innere Polens vordringen, zu stören bzw. aufzuhalten. Die Aufklärungsarbeit unserer Kavallerie ist keine leichte dort, wo wir standen. Viel Stumpf und Bruchland, viel Wald und Gehölz, die Ortschaften ohne besondere Kennzeichen. Der Feind, der das Land kennt, — von Genschtouan ab ist jede größere Stadt Garnison — ist in unmittelbarem Vorteil und die Patrouillen

kommen wohl wieder und melden und haben erlundet, aber sie haben auch häufig genug eingebüßt. Der Kosak greift nicht offen an, er wartet, bis sich die Gelegenheit bietet. Er hängt sich an den Meldereiter, er überfällt die abgerissene Patrouille. Die größere Formation, die Schwadron, wird meist unbehelligt gelassen. Auch Ischerfische Reiter waren gesichtet worden. Es sind hier wohl nicht viele, aber sie scheinen ihren Namen und Ruf zu verdienen.

Fühlung ist wohl gewonnen, aber der Feind steht nicht und vermeidet den Kampf.

An die Kulturwelt.

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Kampfe zu beschmutzen trachten. Der ehrene Name der Ereignisse hat die Lästereien endlicher deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verfechterin der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weber das Volk hat ihn gewollt, noch die Regierung, noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Meistversteheste geschehen, ihn abzuwenden. Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Ist genug hat Wilhelm II. in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schlichter des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen Attila zu nennen wagen, ist jahrzehntelang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verpöndelt worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Übermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr, daß wir freiwillig die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstverleumdung wäre es gewesen, ihnen nicht zuzugestimmen.

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angefaßt worden ist, ohne daß die bitterste Notwendigkeit es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie aus dem Winterhalt beschossen, Verwundete verblutend, Mütter bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. Man kam nicht niederträchtiger fähig, als wenn man die Verbrecher dieser Mordthaten verurteilt, um die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen zu machen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer ruhenden Einwohnerstadt, die sie im Quartier heimtlich überfiel, haben sie durch Beschädigung eines Teils der Stadt schwere Verletzungen zugefügt. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus steht gänzlich unversehrt. Mit Selbstopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerkes mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegsführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber trinkt das Blut der von russischen Horden hingeschlachteten Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Damp-Damp-Geschosse unseren Kriegern die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hetzen.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutze ist er uns hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde, wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbindet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwinden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns, Euch, die ihr uns kennt, die ihr bisher gemeinsam mit

*) Zur Veröffentlichung zugelassen.

Generalstab des Feldheeres.

uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet hat, Euch rufen wir zu:

Glaubt uns! Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist, wie sein Herz und seine Scholle.

Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre!

Möck von Baeyer, Erz., Professor der Chemie, München. Prof. Peter Behrens, Berlin. Emil von Behring, Erz., Professor der Medizin, Marburg. Wilhelm von Bode, Erz., Generaldirektor der Kgl. Museen, Berlin. Alois Brandl, Professor, Vorsitzender der Shakespeare-Gesellschaft, Berlin. Lujo Brentano, Professor der Nationalökonomie, München. Professor Justus Brinkmann, Maschinenbau, Hamburg. Johannes Conrad, Professor der Nationalökonomie, Halle. Franz von Detsch, Professor der Nationalökonomie, Halle. Adolf Dehmann, Professor der protest. Theologie, Berlin. Professor Wilhelm Dörpfeld, Berlin. Friedrich von Duhn, Professor der Archäologie, Heidelberg. Professor Paul Ehrlich, Erz., Frankfurt a. Main. Albert Ehrhard, Professor der kath. Theologie, Straßburg. Karl Engler, Erz., Professor der Chemie, Karlsruhe. Gerhard Esler, Professor der kath. Theologie, Bonn. Rudolf Eucken, Professor der Philosophie, Jena. Herbert Gumbert, Professor der Geschichte, Freiburg. Emil

Fischer, Erz., Professor der Chemie, Berlin. Wilhelm Foerster, Professor der Astronomie, Berlin. Ludwig Gadow, Berlin. Eduard von Geibler, Düsseldorf. J. J. de Groot, Professor der Ethnographie, Berlin. Fritz Haber, Professor der Chemie, Berlin. Ernst Haedel, Erz., Professor der Zoologie, Jena. Max Halbe, München. Professor Adolf von Harnack, Generaldirektor der Kgl. Bibliothek, Berlin. Gerhart Hauptmann, Agnetendorf. Karl Hauptmann, Schreiberhau. Gustav Hellmann, Professor der Meteorologie, Berlin. Wilhelm Herrmann, Professor der protest. Theologie, Marburg. Andreas Hensler, Professor der nordischen Philologie, Berlin. Adolf von Hildebrand, München. Ludwig Hoffmann, Stadtbaumeister, Berlin. Engelbert Humperdinck, Berlin. Leopold Graf Kaldreuth, Präsident des Deutschen Künstlerbundes, Godesen. Arthur Kampf, Berlin. Fritz Aug. v. Kaulbach, München. Theodor Kipp, Professor der Jurisprudenz, Berlin. Felix Klein, Professor der Mathematik, Göttingen. Max Klingner, Leipzig. Alois Knoepfer, Professor der Kirchengeschichte, München. Anton Koch, Professor der kath. Theologie, Tübingen. Paul Laband, Erz., Professor der Jurisprudenz, Straßburg. Karl Lamprecht, Professor der Geschichte, Leipzig. Hippolyt Conrad, Professor der Physik, Heidelberg. Maximilian Reng, Professor der Geschichte, Hamburg. Max Rischmann, Berlin. Franz von Sijst, Professor der Jurisprudenz, Berlin. Ludwig Mangel, Präsident der

Academie der Künste, Berlin. Josef Mansbach, Professor der kath. Theologie, Münster. Georg von Mayr, Prof. der Staatswissenschaft, München. Sebastian Merkle, Prof. der kath. Theologie, Würzburg. Eduard Meyer, Professor der Geschichte, Berlin. Heinrich Morf, Prof. der romanischen Philologie, Berlin. Friedrich Naumann, Berlin. Albert Reisser, Professor der Medizin, Breslau. Walter Rüst, Professor der Physik, Berlin. Wilhelm Ostwald, Professor der Chemie, Leipzig. Bruno Paul, Direktor der Kunstgewerbeschule, Berlin. Max Planck, Professor der Physik, Berlin. Albert Rehn, Professor der Medizin, Berlin. Georg Reide, Berlin. Prof. Max Reinhardt, Direktor des Deutschen Theaters, Berlin. Alois Riehl, Professor der Philosophie, Berlin. Karl Robert, Professor der Archäologie, Halle. Wilhelm Röntgen, Erz., Professor der Physik, München. Max Rubner, Professor der Medizin, Berlin. Fritz Schaper, Berlin. Adolf von Schaller, Professor der protest. Theologie, Tübingen. August Schindler, Prof. der Kirchengeschichte, Münster. Gustav von Schmoller, Erz., Prof. der Nationalökonomie, Berlin. Reinhold Seeberg, Prof. der protest. Theologie, Berlin. Martin Spahn, Professor der Geschichte, Straßburg. Franz von Sied, München. Hermann Sudermann, Berlin. Hans Thoma, Karlsruhe. Wilhelm Tölgner, Karlsruhe. Karl Vollmöller, Stuttgart. Richard Voß, Verlagsbesitzer, Karl Völscher, Prof. der romanischen Philologie, München. Wally Waldeyer,

Professor der Anatomie, Berlin. August von Wolff, Professor der Medizin, Berlin. Felix von Wein-gartner, Theodor Wiegand, Museumsdirektor, Berlin. Wilhelm Wien, Professor der Physik, Würzburg. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, Erz., Professor der Philologie, Berlin. Richard Willstätter, Professor der Chemie, Berlin. Wilhelm Windelband, Professor der Philosophie, Heidelberg. Wilhelm Wundt, Erz., Professor der Philo-sophie, Leipzig.

Karten
von Paris u. Umgegend
à Stück 10 Pfg.
zu haben in der Expedition der
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Herforder Adressentafel

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Haus und Heim

Architekten u. techn. Büro.

Wilh. Köster, B. D. A.
Kurfirstenstr. 8

Georg Fröhlich,
Wilhelmstr. 7, F 463

E. Holze,
Danforth 56, Techn. Büro für
Hoch-, Tief- und Straßenbau

F. Kreiß,
Weststr. 6

Fr. Lise, Schillerstr. 8, F 566

Carl Schmitt,
Deichstr. 1, F 267

W. Stahlberg,
Uhlstr. 11, F 139

H. Weisner,
Alter Markt 1-3, F 468

Abstrichen und Vervielfälti-gungen:

Büro Smith Premier,
Gehrenberg 101

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungs-Geschäfte,

Dachbedeckungen:

Aug. Grube, Uhlstr. 3, F 552

G. Mühlenfort,
Hansstr. 55, F 527

Autogene

Schweiß- u. Schneidmaschinen:

B. Brobel,
Diebenerstr. 10, F 599

Badofenbauer:

Fr. Breuer, Eberdissenstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum,
Rennstr. 33, F 36

Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Beinfuhr,
Mindenstr. 95, F 512

Handel, Geld- und

Hypothekenmarkt

Banken:

A. Naphehausen, F 51

Hypotheken-Vermittlung

Westfälisch-Lippische Vereins-

bank, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst,
Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

Wilh. Nehls, Alter Markt 6

A. Thöne, Bügelstr. 2

Baugeschäfte u. Baumaterialien:

Althoff u. Lafemeier,
Hoch- und Tiefbau, F 19

Bernh. Bredner,
Bielefelderstr. 643

Heinrich Deppermann,
Engerstr. 72

W. Didenbrod, Mindenstr. 76

Aug. Hagerbäumler, Engerstr. 37

Karl Meyer, Stadthofstr. 28, F 600

W. Richter,
Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau

Wilh. Scheidt,
Beton- u. Eisenbetonbau, F 594

W. Strunk u. Winkelmann,
Kampstr. 2

Gebr. Wittland, F 95

Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegel

Baumaterialien und Zement-

waren:

Gottlieb Bredner,
Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:

Sugo Bolmer,
Radewigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion

jeher Art:

Dölar Heuschel,
Trübenstr. 18, F 85

B. Brobel,
Diebenerstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:

Dölar Heuschel,
Trübenstr. 18, F 85

C. H. Krüner, Clarenstr. 7

Fr. Salmann, Fröhnerstr. 2

Ind. Aug. Meute, F 338

Carl Kaufmann, Leffingstr. 13

Bautischereien:

Althoff u. Lafemeier, F 19

Laden- u. Schaufenstereinrichtg.

Gust. Wittland, Weststr. 27

H. Küster, Löhne-Dr. Bau- u.

Möbelfabrikerei mit Maschinen-

betrieb. Ständiges Lager.

Manufakturw., Wäscheanstalt:

Aug. Schernkamp, Stg. 17

Jagd, Sport u.

Spiel

Fahrräder-Spez.-Geschäfte:

Deutsche Fahrrad-Werke

H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:

Grn. Kolschki, Bismarckstr. F 514

Literatur, Kunst

und

Wissenschaft

Buch-, Kunst- u. Musikalien-

Handlung:

Fr. Kortland, Alter Markt 11

W. Meinhoff, Alter Markt 10

Beleuchtungsweisen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildbauer (Holz):

Heinr. Koch, Bielefeldstr.

A. Lehmann, F 571

Fr. Solter, Friedhofstr. 6

Speer, West. Blatt u. Schneider

Johannstr. 16

Herrn. Vorwerk, Samelingstr. 5

Brennmaterialien:

Fr. Ehternkamp, Bielefelderstr.

Dachdeckereien:

B. Bedet, Ahmstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stadt-

und Schwachstrom:

Franz Werth, Eberdissenstr. 11, F 708

Farben, Paste, Öle:

Ehlers u. Wilde

Ind.: C. H. Meyer

Gas-, Wasser-Instalat., Bau-

klempnerei u. Kupferschmiede:

H. Erich, Eberdissenstr. 41

Otto Ganz, Elisabethstr. 17

Paul Menching,
Samelingstr. 13

Gust. Mehlner, Rennstr. 25, F 308

H. Rodus, Leffingstr. 14, F 627

Spez. Dampf-, Kessel- und

Vaßeinrichtungen

J. Steinmann & Co.,
Rennstr. 19, F 611

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

C. Leber, Eberdissenstr. 8 u. 8a, F 263

Schiff & Schöler, Gölzstr. F 656

Spez. Glas- u. Facetten-schleifer.

Klängel, Pianos.

Th. Mann & Co.

Gänsemarkt 8, Klängel, Pianos

Unterricht in Konzert u. Streich-

Zither, Mandol., Viol., Laute:

Dölar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Herrn-Maß-Schneiderei:

Carl Schulte, Arndstr. 2, F 472

Herrn- u. Knaben-Bekleidung:

Aug. Ehternkamp, Stg. 17

Hüte und Mützen:

D. Bachhaus, Gehrenberg 16

Bielefeld, Dörnstr. 13

Glühlampen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:

Gust. Mehlner, Rennstr. 25, F 308

Holzdruckerei:

G. Wehmeier, Rennstr. 26

Holzschub-Fabrikation:

Wilh. Höner, Dettingshäuserstr. 50

Rudolf Hof, Eidum, Holzschub-

fabrik F 667

Holzhandlungen:

A. P. Schröder

Ind. Fr. Glade, Rennstr. 34a, F 4

Dölar Wittland, F 130

Reiterstr. 15, am Lägerbruch

Gebr. Hof, Eidum, Sägenwerk u.

Holzhandlung. An- und Verkauf

sämtlicher Holzgüter. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

J. F. Dück,

Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Nothe Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten,
Kornstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glaserien:

Wilh. Freese, Diebenerstr. 75

C. Goldstein, Salzstr. 17

Philipp Reht, Brüderstr. 3

H. Heide, Eberdissenstr. 12, F 709

Heinrich Reht,
Schloßstr. 12, F 524

Kretlow u. Stapel,
Mindenstr. 130

H. Schürmann, Salzstr. 9

Otto Spammuth, Weststr. 12

Heinr. Stute, Hermannstr. 32

Victor Thomas, Wälgelstr. 68

Schirmen u. Stöde, Spez.-Gesch.

H. Stodhaus Nachj.

Gehrenberg 21a

Schuhwaren und Reparatur:

Aug. Brink, Radewigerstr. 14

Schuh-Maschinen u. Rep.

Gr. Kleumne, Elisabethstr. 17

Handelschulen:

Oswalds Handelsschule,
Mindenstr. 6

Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Rie, Freiheitstr. 8

Unterricht im Zuschneiden-

und Weichen:

P. u. E. Brink, Clarenstr. 24

Maschinen-Dele und -Zette.

Wagen- und Hufette,

Lederöle und -Zette:

J. Gottschalk, Bielefeldstr. 97

Spez. Fußbodenlaubböhl. Marke

"Gottschalk"

Möbel-, Wandfliesen und

Flurplatten:

G. Berensfeld u. Söhne, F 558

Ofen und Herde,

Eisenwaren, Werkzeuge,

Haus- und Küchengeräte:

Carl Dierlopp,

Lübbstr. 19 u. 19a, F 559

Herrn. Gieseler,

Bergstr. 1, F 734

Wilh. Bornbusch,

Rennstr. 34, F 663

Schmiedeeiserne u. kupferne

Wassersäulen und Kessel:

H. Schneider, Bruckstr. 5

Schneidmaschinen u. Verwie-

selungs-Apparate:

Smith Premier, Gehrenberg 101

Einzelgeschäfte, Zementwaren:

A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589

Edel- und Kunststeinzeug

Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten,
Kornstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Zimmer- u. Bastischlerei

Gebr. Wittland, Baugeschäft

F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Gesundheits- und

Kochschulen

Damen- und Herren-Unterricht:

Mütterliche Gewerkschaft

für Frauen u. Mädchen, Alter

Markt 8

Hygiene

Bahn-Ateliers:

Dora Kahlert, Gehrenberg 3

C. Nuyse, Gehrenberg 11, F 704

H. Nette, Dettig, Löhne-Bahn.

Künstliche Gebisse, fast schmerz-

loses Zahnziehen.

Heilanstalt:

Institut für naturgemäße Kranken-

behandlung

H. Schäfer, Lübbertswall

